Donnerstag, den 29. December.

Thorner  Zeitung.

Nro. 305.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1870.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig bei der Post bestellen zu wollen

Die Redaction.

Thorner Geschichts-Kalender.

9. Dezember 1637. Der Rector Zimmermann hält ein öffentliches Examen der Schüler des Gymnasiums im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Polnischen zur Zufriedenheit des Raths ab.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr 30 Min. Mittags.

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, d. 28. Dezbr. Die Beschießung des Mont Avron hat im Laufe des 27. nuunterbrochen stattgefunden und wird heute fortgesetzt werden. Diesseitiger Verlust unbedeutend.

v. Podbielski.

Tagesbericht vom 28. Dezember.

Vom Kriegsschauplatze.

Haussuchungen in Versailles. Der „W. Z." wird unterm 22. Dez. geschrieben: Der hiesigen Commandantur und namentlich dem Feldpolizeidirector Dr. Stieber war es aufgefallen, daß man am 20. bei den Einwohnern Versailles genau instruirt war, daß die Franzosen am 21. einen Ausfall zu machen beabsichtigen und große Hoffnung hegten, denselben glücklich zu bestehen. Es war auch verrathen, daß die Einwohner im Falle eines glücklichen Gelingens des Kampfes eine Revolte beabsichtigten, und daß sich eine geheime Gesellschaft in Versailles gebildet habe, welche das gesammte Hauptquartier aufzuheben, beabsichtige. Was an dieser Meldung wahr ist, weiß ich nicht, Thatsache ist, daß die Garnison, 3 Bataillone der Regimenter Nr. 58. und 59. und zwei Schwadronen Dragoner gegen 2 Uhr Nachmittags auf der Place d'armes alarmirt wurden. Mittlerweile hatte die Artillerie des 5. Corps 3 Geschütze abgeprotzt und deren Mündungen nach den drei parallel laufenden Avenues de Paris, St. Cloud und Sceaux gerichtet. Punkt 2 Uhr erschien der Commandant von Voigts=Rhetz und der Feldpolizeidirector Dr. Stieber mit drei Polizeiinspectoren auf dem Place d'armes, wo die 4000 Mann Truppen ihrer Befehle harrten. Die Wachen hatten inzwischen die Ordre erhalten, die Thore zu schließen und keinen Menschen hinauszulassen. Sämmtliche Straßen u. Plätze der Stadt wurden sofort besetzt und jede Person, die sich auf der Straße blicken ließ, nach ihrer Legitimation befragt. Als ich um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags meine Briefe zur Post bringen wollte, wurde ich von zwei Soldaten des 59. Regiments angehalten und hatte Mühe loszukommen. Als ich in der Rue St. Pierre anlangte, fand ich fast jedes Haus von Soldaten besetzt, auf den Straßen liefen heulende Weiber umher, die ihre Männer in allen Richtungen suchten. Je 30 Mann mit einem Officier hatten den strengen Befehl erhalten, alle Häuser, vom Keller bis zum obersten Stockwerk, genau zu revidiren, alle in den Wohnungen vorgefundenen Waffen mit Beschlag zu belegen, die betreffenden Personen sofort zu verhaften und in das Palais de Justice oder in das nebenanstehende Prison abzuführen. In der Stadt herrschte die größte Aufregung, während der Durchsuchung der Häuser waren die um die Nachmittagsstunden gewöhnlich belebten Avenuen wie ausgestorben. Ich begegnete außer mehreren Trupps Soldaten, welche in ihrer Mitte immer einen Gefangenen brachten, 22 eingefangenen Mobilgardisten, die sich in den benachbarten Wäldern herumgetrieben hatten. Unter den Verhafteten befindet sich eine Masse hergelaufenen Gesindels, das sich über seine Beschäftigung nicht ausweisen konnte. Der Erfolg der Haussuchung war, daß gegen 150 Gewehre, Pistolen Säbel, Uniformen 2c. vorgefunden u. der Polizeibehörde abgeliefert wurden. Unter anderm wurden allein bei einem Sattler 43 Gewehre u. Säbel gefunden u. bei einem Pfarrer in der Rue Royal, der gegen Caution freigegeben wurde, fanden sich eine große Anzahl neuer Uniformen. Der interessanteste Fund wurde bei einem Manne gemacht, der sich als Emissär der französischen Regierung in Bordeaux entpuppte, bei demselben legte man sehr wichtige Papiere der provisorischen Regierung mit Beschlag. Am gestrigen Abend waren gegen 120 Leute in Gewahrsam gebracht, von denen aber nur gegen 20, die einiger schwerer Verbrechen bezüchtigt werden, festgehalten werden. Die Haussuchung soll in einigen Tagen wiederholt werden. Es war an der Zeit, dem herausfordernden und kecken Benehmen, welches ein großer Theil der Versailler Bevölkerung sich herausnahm, ein Ziel zu stecken.

Bordeaux, 26. December. (Auf indirektem Wege.) Das aus Paris eingetroffene „Journal officiel" vom 20. d. Mts. enthält einen Artikel, in welchem gegenüber den Vorwürfen mehrerer Journale, daß die Politik der Regierung eine schwankende sei, hervorgehoben wird, das Programm der Regierung bestehe einfach darin, die Invasion so lange zu bekämpfen, bis dieselbe zurückgeschlagen oder ein ehrenvolles Abkommen getroffen worden sei. Dies werde stets das Programm der Regierung sein, selbst wenn Paris allein den Widerstand fortsetzen müsse. Allein trotz der verschied.nen Unglücksfälle treten die Anstrengungen der Provinzen von Tag zu Tag mehr hervor. Der Artikel schildert hierauf die Lage der Provinzen und gesteht zu, daß man sich die Bedenklichkeit derselben nicht verhehlen könne; doch gerade dies lege die Verpflichtung auf, den Kampf fortzuführen. Paris weise die Idee einer Capitulation entschieden zurück und die Regierung hege die Hoffnung, zu siegen.

— Die officielle Depesche des General Faidherbe über die Schlacht vom 23 d. meldet, daß der Kampf von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauerte. Die französischen Truppen hätten sich in vortheilhafter Stellung an einem Nebenflusse der Somme zwischen Daours und Conty befunden. Während des Kampfes wurden verschiedene Ortschaften genommen und wieder verloren. Gegen 5 Uhr habe ein erfolgreicher Bajonettangriff stattgefunden jedoch sei es unter dem Schutze der Dunkelheit den Preußen gelungen, sich in mehreren Dörfern im Thale der Somme festzusetzen. Die französischen Truppen haben die Nacht in ihren Positionen bivouakirt.

Lyon, 24. December. (Auf indirectem Wege.) Seit dem 19. d. hat der Feind keinen neuen Angriff auf die Positionen Garibaldi's bei Autun gemacht. Bligny, Arnay und Epinay sind vollständig geräumt. — Aus Paris wird vom 22. d. gemeldet: Heute kein neues Engagement. Neue Operationen scheinen bevorzustehen. Die Blätter schätzen den Verlust der Franzosen bei dem Ausfalle vom 21. d. auf 800 Todte und Verwundete.

Ein Seitenstück zu unseren ländlichen Elementarschulen.*

(Schluß.)

Unser Armuthswesen, unser Verbrecherthum und das Elend, welches in ihrem Gefolge ist, nehmen auf eine erschreckende Weise zu und unsere ganze Panacee dagegen ist die „Kunst der drei R's." Unser großer Glaube in unserem kleinen Thun versetzt nicht Berge. Es ist bedauerlich hinter dem Zeitalter, in welchem wir leben, u. hinter der Civilisation, mit welcher wir prahlen, zurückzubleiben.

In den Volksschulen werden nach dem revidirten Codex nur Worte statt der Ideen gelehrt und in Achtung gebracht. Der Unterricht in Wissenschaften bietet das Umgekehrte alles dessen, was eben angeführt wurde und kann allein die Uebelstände verringern helfen. Man beachte doch:

Das ganze Trachten eines Kindes dahin, sich mit den umgebenden Naturgegenständen bekannt zu machen, bis es endlich durch die Unwissenheit der Eltern davon zurückgehalten wird. Man muß nicht glauben, daß ich die Volksschulen zu einem Theater des Unterrichts einiger oder aller der Kenntnisse machen will, welche mit „ologie" endigen. Indem ich die Einführung des Unterrichts höherer Materien für höhere Unterrichtsanstalten befürworte, in unseren Volksschulen wünsche ich nur diese letzten geeigneter für die Lebenszwecke

„der arbeitenden und ärmeren Klassen zu machen.

Sechs Monate im Jahre, welche jetzt erforderlich sind, um unsern künftigen Arbeitern die Wanderungen der Kinder Israels beizubringen, ist wie reine Zeitverschwendung in Rücksicht des zeitlichen und jenseitigen Wohlseins der Arbeiter.

Wenn wir einen Ackersmann (ploughman) in völliger Unkenntniß jeglichen Wissens über die Ernährung und das Wachsthum der Pflanzen lassen, wenn wir ihm keine Kenntniß der mechanischen Prinzipien seiner Ackergeräthe gewähren, wenn wir ihn dumm erhalten über das Wetter und Klima, dem er ausgesetzt ist, über den Sonnenschein, welcher auf ihn und die Gewächse, welche er baut, und auf welche er einwirkt, über den Regen, welcher ihn durchnäßt und die Ernten erfrischt,

— ist, sage ich, diese Unwissenheit übereinstimmend mit seiner Bestimmung, ein Ebenbild Desjenigen zu sein, nach dessen Bilde er geschaffen wurde und der alle Dinge mit Weisheit erschuf?

Bei allen landwirthschaftlichen Feldarbeiten, vom Aufbrechen des Bodens bis zum Düngen und bis zum Abernten desselben, welcher von zwei Männern würde sich bewußt sein, die beste Erziehung erhalten zu haben — der unwissende Klotzschläger, der über das nichts weiß, was er verrichtet und ein Sklave seines Brodherrn ist, oder der Arbeiter, welcher unterrichtet ist und die Gründe seiner Thätigkeit kennt, indem er die weisen Gesetze der Natur fördern hilft und indem er so wirkt und arbeitet, sich selbst wie St. Paulus mit Demuth als ein Arbeiter Gottes fühlt?

Ich habe, um meine Anführungen zu illustriren, die Lage hervorgehoben, in welcher sich der ländliche Arbeiter unserm Unterrichtsgesetze gegenüber befindet und will derselbe der am wenigsten unterrichtete und daher am weigsten intelligente ist.

Hier sei noch einer zwar wenig bekannten, aber höchst instruktiven und bezeichnenden Thatsache erwähnt. Sie ist in dem Berichte Mr. Tuffnells zu finden, über die Verwendung der Männer und Frauen in der Landwirthschaft. — Diejenigen unter uns, welche ein mittleres Lebensalter erreicht haben, werden sich wohl des elenden Zustandes der Bewohner der Scilly=Inseln an der Küste von Cornwales erinnern. Diese Leute lebten in einem so verkommenen Zustande, daß dieselben während des Winters nur durch milde Unterstützungen der Grafschaft des Bezirks nur vor dem Hungertode bewahrt werden konnten. Jetzt hören wir von dort keine Nothschreie, keine Anrufe an die Mildthätigkeit mehr, aber aus welchem Grunde nicht?

Im Jahre 1834 wurde Mr. Smith der Wohlthäter jener Inselbewohner.

Er beseitigte ihr Häuslersystem, gründete Pachtungen, und sorgte namentlich für gute Volksschulen unter ihnen im Schulzwang=System und hielt diese Schulen unter einer strengen Beaufsichtigung. Er gab sich nicht zufrieden mit den allbekannten drei R's, sondern leitete den Unterricht nach und auf Grund

„der Lebensbeschäftigungen der Bewohner"

als eines Inselvölkchens, welches von dem Meere seinen Unterhalt ziehen muß. Geographie, Geschichte, die Anfangsgründe der Mathematik und der Schifffahrtskunde wurden in den Schulen in passender Weise gelehrt. — Welches Resultat erzielte er dadurch? — Jetzt ist die Jugend dieser Eilande als Matrosen weit und breit gesucht und die Schiffe legen hier oft besonders zu diesem Zwecke an und erhalten daselbst gute Mates und Schiffsmeister. Pauperismus ist daselbst jetzt unbekannt und Niemand ist arm genug, die Almosen des Communion Service etwa beanspruchen zu können.

Aber Alles dies ist nur

„wie es überall sein sollte"

und ein Beispiel, was die Regierung etwa zu erzielen hätte, was sie aber bisher zu thun ermangelt hat, nämlich der Hauptsache nach

„den Unterricht in den Volksschulen in Einklang mit den Beschäftigungen der Bevölkerung zu bringen."

Dadurch wird auch nur der wahre, rechte Grund zum künftigen Wohlsein der Nation gelegt.

Man kann einem Volke nicht politische Rechte einräumen und doch gleichzeitig zulassen, daß es weiterhin unwissend bleibe. Es ist eine trostlose Härte, die Kinder überhaupt zu einem Schulbesuche zu zwingen, wenn man ihnen in der Schule nicht die geistigen Hilfsmittel und Kenntnisse zu ihrem einstigen Lebensberufe darbietet.

Florenz, 26. Decbr. König Amadeus ist heute Morgen abgereist. Der Kronprinz der Prinz von Carignan und der Conseilspräsident begleiteten den König bis Spezzia; der Marineminister wird ihn nach Madrid begleiten. — General Cialdini geht bestimmt als italienischer Gesandter nach Madrid. Derselbe soll, wie versichert wird, vom Könige von Italien zum Herzog von Gaeta ernannt worden sein. (Die von den spanischen Cortes beschloßene Selbstauflösung hatte ihm den Weg nach Madrid gebahnt, da er, ehe der vielbesprochene Antrag Robledo's zum Vorschein kam, für seine Abreise nach Spanien die Bedingung gestellt hatte, daß vorher die constituirenden Cortes aufgelöst seien und somit für die gesetzgebenden Cortes der Raum frei gemacht wäre.

(Anm d. Red.)

Deutschland.

Berlin, den 27. Dezember. Das Präsidium des Herrenhauses, bestehend aus den H. H. Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Fürst zu Putbus und Graf Brühl überbringt heute Abend dem Könige die Adresse des Herrenhauses. Graf Stolberg hatte beim Bundeskanzler angefragt, ob und wann der König geneigt sei, die Adresse des Herrenhauses entgegen zu nehmen und Graf Bismarck hat hierauf telegraphisch erwidert, daß es Sr. Majestät angenehm sei, das Präsidium des Hauses persönlich empfangen zu können. Wenn übrigens in der letzten Sitzung des Reichstages Graf Kleist die kühne Bemerkung machte, daß die Entsendung der Reichstagsdeputation mit einem einer Karrikatur ähnlichen Zustande enden, daß sie mit einem Extrazuge von hier ausfahren aber auf einem zweirädrigen, wuppenden Leiterwagen enden werde, so hat der edle Graf doch sehr schwarz gesehen, denn wie uns Theilnehmer der Deputation versichern, waren während der ganzen Fahrt derartige Vorkehrungen getroffen, daß die Deputation nur die Beschwerlichkeiten der Witterung, nicht aber andere Unbequemlichkeiten in den Beförderungsmitteln zu empfinden hatte.

— Die englischen Blätter fahren noch immer fort, die Behandlung der Pontusfrage von Seiten Rußlands mit der Politik des Bundeskanzlers auf eine Linie zu stellen, obgleich der Unterschied ein sehr großer ist. Der Vergleich wäre nur daran zuläßig, wenn die Türkei Kriegsschiffe einer Macht, die sich mit Rußland im Kriege befindet, ins schwarze Meer gelassen hätte und Rußland anstatt die Neutralität des schwarzen Meeres zu kündigen, sich entschlossen hätte, mit bewaffneter Hand dem nicht berechtigten Eindringling entgegenzutreten, und diesen Entschluß zur Kenntniß der Unterzeichner des Pariser Friedensvertrags gebracht hätte. Von alledem ist aber nichts erfolgt. Was Preußen anbelangt, so ist eine Kündigung des Vertrags wegen Neutralisirung Luxemburgs nicht erfolgt: Preußen hat nur die Wahrung seiner militairischen Interessen als Nothwendigkeit hingestellt. In seiner Depesche vom 3. Dezember ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es die Erklärung, die Neutralität Luxemburgs respectiren zu wollen, nur unter der Bedingung gegeben, daß sie auch von anderer Seite unverletzt bleibe.

— Zu dem Etat der Forstverwaltung ist von den Commissarien des Hauses folgender Antrag gestellt worden: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: das Staatsministerium zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß möglichst schon im nächsten Etat im Titel 1 unter Nr. 2 und 3 für Besoidung der Oberförster und Forstschutzbeamten die erforderliche Höhe der Normal-Besoldungen erreicht und in Ansatz gebracht werde; — sowie ad Titel 7 ebendaselbst, daß die Erbauung der noch fehlenden 73 Oberförster- und 890 Förster-Etablissements sobald als dies zuläßig erscheint, in Angriff genommen werden möchte." —

— Von dem Abg. Dr. Wehrenpfennig ist zu dem Etat des Cultusministeriums Tit. 33. dauernde Ausgaben, folgender Antrag gestellt worden: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Von der Position 90,450 Rtl. die Summe von 1500 Rtl. (Gehalt für eine neu zu kreirende Schulrathsstelle in Gumbinnen) abzusetzen." —

— Der dem Landtag vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die landschaftlichen Brandkassen in der Provinz Hannover lautet wörtlich: „Wir Wilhelm ꝛc. verordnen ꝛc. Einziger Paragraph. Die für einzelne Theile der Provinz Hannover bestehenden, in der Form von Provinzialgesetzen publizirten Vorschriften, durch welche die Verhältniße der landwirthschaftlichen Feuer-Versicherungs-Anstalten geordnet sind, können, insoweit sie sich auf die Organisation jener Anstalten, deren Verwaltungsgrundsätze und die Formen ihres Geschäftsbetriebes beziehen, im Wege statutarischer Festsetzung durch Beschluß der betreffenden Landschaft unter unserer Genehmigung abgeändert werden. Urkundlich pp." — Der Gesetzentwurf hat den Zweck, erleichternde Formen für die Abänderung derjenigen Vorschriften zu gewähren, durch welche die Verhältnisse der unter der Verwaltung einzelner Landschaften stehenden Feuerversicherungs-Anstalten in der Provinz Hannover geregelt sind. Diese Vorschriften sind in der Form von provinziellen Gesetzen publizirt worden, ohne daß bei ihrer Redaktion eine Scheidung derjenigen Bestimmungen stattgefunden hätte, welche ihrer sachlichen Bedeutung nach der gesetzlichen Feststellung bedurften und andererseits derjenigen, welche sich zur statuarischen Regelung eigneten. Unter den gegenwärtigen veränderten Verhältnissen in der Provinz Hannover soll darauf Bedacht genommen werden, für denjenigen Inhalt der fraglichen Brandkassenordnungen, welcher der letzteren der oben erwähnten Kategorien angehört, den Weg der statuarischen Ordnung durch den Erlaß eines besonderen Gesetzes wiederum zu eröffnen, um damit die Nothwendigkeit zu beseitigen, für die erfahrungsmäßig häufig vorkommenden Abänderungen einzelner der für die Verwaltung jener Anstalten maßgebenden Bestimmungen jedesmal die Vermittelung der Gesetzgebung in Anspruch nehmen zu müssen. Der Provinziallandtag der Provinz Hannover, welchem der Gesetzentwurf zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt war, hat sich mit dem Inhalt desselben einverstanden erklärt. —

— In dem Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) ist so eben die vierte vermehrte Auflage der Chronik des deutsch-französischen Krieges, von 4. Juli bis 6 November 1870, Preis 15 Sgr. erschienen. Dieselbe enthält die für den Krieg bedeutendsten Thatsachen aus authentischen Quellen nebst den Handschreiben und Kundgebungen aller deutschen Fürsten und die für den Krieg wichtigsten deutschen diplomatischen Aktenstücke und Noten. Diese Chronik bildet mit ihrem authentischen Inhalt nicht nur ein unentbehrliches Hilfsmittel für den Geschichtschreiber, Diplomaten und Militair, sondern ist auch ein bleibendes Denkmal der durch Einigkeit aller deutschen Fürsten und Völker, und den Heldenmuth ihrer Führer herbeigeführten großartigen Zeitereignisse. Die Fortsetzung der Chronik wird in derselben Weise erfolgen. — Es ist hiervon auch eine französische und englische Uebersetzung erschienen.

— Aus dem Abgeordnetenhause. Es ist aufgefallen, daß bei der Berathung des Abgeordnetenhauses über den Etat des Finanzministeriums die Mitglieder der Fraktion der Freiconservativen, sowie die Altliberalen und viele Mitglieder des Hauses, die sich zwar noch keiner Partei definitiv angeschlossen, von denen aber bekannt ist, daß sie auf liberaler Grundlage stehen, gegen den Antrag des Abg. Dr. Virchow auf nachträgliche Rechnungslegung über die Verwendung der Dispositionsfonds des Finanzministers von 500,000 Thaler stimmten, trotzdem sie demselben im Princip beipflichteten. Zur Aufklärung hierüber dürfte folgende Mittheilung der „Schles. Ztg." dienen, welche sich folgendermaßen ausläßt: „Einestheils hatten alle Parteien des Hauses durch ihre Delegirten die bindende Verabredung getroffen, andere als die von den Commissarien für nothwendig erkannten Anträge für diesmal nicht zu stellen. Wie dem Minister selbst kam daher der Antrag Virchow, der entweder als eine keineswegs gebotene Sanktionirung bestehender Zustände oder als die noch minder gebotene Ausdehnung der Verantwortlichkeit des Finanzministers betrachtet werden muß, durchaus überraschend. Anderntheils ließ sich der Wiederholung dieses aus der Conflictszeit stammenden Antrages der Character eines Mißtrauensvotums gegen einen Minister nicht absprechen, der gerade an dem Tage vorher in der Erwiderung auf die Rede Löwe's unter lautem Beifall des Hauses ein seltenes Zeugniß echt constitutioneller Gesinnung abgelegt hatte. (Gerade diesen Moment hob Graf Bethlen besonders hervor). Es würde sehr zu beklagen sein, wenn gerade diese Abstimmung, bei der übrigens eine große Anzahl von Abgeordneten fehlte, vom Lande als ein Prüfstein für die Stärke der Parteien und den Standpunkt der neugewählten Mitglieder betrachtet werden müßte.

Ausland.

Oesterreich. Die größten aber auch nichtsnutzigsten Krakehler gegen die neue Ordnung in Oesterreich seit 1866 sind die Czechen. Sie haben sich denn auch keine Gelegenheit entgehen lassen, ihre weder durch politische noch Cultur-Bedingungen noch durch historische Berechtigung unterstützten Ansprüche geltend zu machen. Den letzten Anlaß dazu fanden sie neuerdings in der jetzt schwebenden cisleithanischen Ministerkrise, in der allgemeinen Weltlage und besonders in der Pontus-Frage. Mit Bezug darauf reichten sie unter dem 8. Dezember durch ihren Wortführer Dr. Rieger dem Reichskanzler, Grafen Beust, eine Denkschrift ein, in der sie, wie schon so oft, ihre Ideen über ihr besonderes böhmisches Staatsrecht, welches durch die Dezember-Verfassung der westlichen Reichshälfte verletzt sein soll, entwickeln und verlangen, die Regierung solle in Bezug auf die Pontus-Frage einen Druck im panslavistischen Sinne ausüben. Diese Forderung, Oesterreich solle im Sinne der vorzüglichsten Feinde seines Bestandes handeln, eine Forderung, so naiv wie unverschämt, konnte von dem Grafen Beust nicht anders beantwortet werden, als es unter dem 14. d. geschehen ist. Der Reichskanzler hat sich nicht nur geweigert, das Memorandum dem Kaiser vorzulegen, sondern auch den Verehrern der Wenzelskrone eine recht verständliche Abfertigung zu Theil werden lassen. Er weist sie darauf hin, daß für alle politische Bestrebungen der Landtag, der Reichstag und die Delegationen die verfassungsmäßigen Organe seien, daß die böhmischen Czechen kein anderes Interesse in der Lösung der Pontus-Frage hätten als die übrigen Stämme; daß ferner in der Accentuirung des Gegentheils eine politische Manifestation liege zu Gunsten einer Macht, mit der das österreichische Cabinet zwar an sich befreundet, aber gerade über den in Rede stehenden Gegenstand in ernster Erörterung begriffen sei; daß endlich es zu bedauern wäre, wenn „der böhmischen Nation neue herbe Erfahrungen nicht erspart bleiben sollten." Diese Drohung ist deutlich genug; alle österreichischen und ungarischen Blätter billigen sie und rathsam wäre es vielleicht gewesen, sie schon früher auszusprechen oder, wenn nöthig, auch auszuführen.

Frankreich. Zur Situation. Bereits schon früher hatten einige französische Journale den Muth, der Unverschämtheit und dem Lügengewebe der französischen Machthaber öffentlich entgegenzutreten und auf die Gefahren hinzuweisen, welche durch den Fortbestand dieses Zwitterzustandes der Regierung für die gesammte Nation erzeugt werden müßten. Die wohlgemeinten Warnungsrufe dieser Blätter verhallten dem dictatorischen Treiben jener Herren gegenüber ohne jedes Resultat. Jetzt, nachdem durch das bekanntlich so überstürzte Davonlaufen der Regierung aus Tours die Kopflosigkeit und Verwirrung derselben in drastischer Art sich gekennzeichnet hatte, haben dieselben Zeitungen, an der Spitze die „France", „Gazette de France", und die „Liberte" die Gelegenheit wahrgenommen, um aufs Neue gegen die persönliche Dictatur Gambetta's und dessen terroristisches Lügensystem zu protestiren. Die „France" erinnert, es habe niemals Dictatoren gegeben, die dem Lande zum Heile gereicht hätten, ausgenommen dann, daß die Nation sie gewählt oder bestätigt hätte. —

Rußland. Am 3. Januar wird, einer Mittheilung des britischen auswärtigen Amts zufolge, die Conferenz über die Pontusfrage zusammentreten, eine Frage also, die seit der Mitte des November Europa in Spannung erhielt, beseitigt werden. Trotz der neuesten telegraphischen Depesche aus Konstantinopel, wonach die Nachricht von Separatverhandlungen zwischen dem russischen Gesandten und dem Großvezier als Erfindung bezeichnet wurde, haben wir, es für das Wahrscheinlichste gehalten daß die londoner Conferenz durch den Entwurf einer russisch-türkischen Vereinbarung überrascht werden wird. Jetzt wird dem in orientalischen Dingen gut unterrichteten belgrader „Vidovdan" aus Konstantinopel geschrieben, daß die Pontusfrage in der That so gut wie erledigt ist.

Italien. Wie unterm 23. aus Rom berichtet wird, soll der Aufenthalt des Königs Victor Emanuel in Rom drei oder vier Tage dauern. Antonelli hat den Erzbischof Ledochowski beauftragt den Papst bei der Krönung des Königs Wilhelm zum deutschen Kaiser zu vertreten. Gleichzeitig wird derselbe ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Papstes überreichen, worin König Wilhelm ermahnt wird, die Ottonen und andere deutsche Kaiser, die das Papstthum schützten, sich zum Muster zu nehmen.

Spanien. Die Regierung in Madrid hegt bereits den Wunsch, die Cortes aufzulösen, ehe der junge König den Boden Spaniens betritt, damit man nicht das classische Schauspiel erlebe, daß die Opposition der Kammer die bestehende Staatsform einfach verneint. Es genügt den Herren Serano und Prim nicht, die Armee zu säubern, wie sie sich ausdrücken, sie wollen auch die Volksvertreter nach Hause schicken, um ungestört schalten und walten zu können. Es ist kein Zweifel, daß der Deputirte Robledo im Einverständnisse mit den leitenden Männern handelte, als er in der Sitzung vom 19. den Antrag einbrachte, die Regierung zur Auflösung der Cortes zu ermächtigen. Die Wirkung, welche dieser völlig unerwartete, in seinen Zielen nur allzu klare Antrag hervorbrachte, war außerordentlich. Es entstand ein furchtbarer Sturm. Der Schriftführer Ruano, vom Präsidenten Ruiz Zorilla mit der Verlesung des Antrages beauftragt, weigerte sich, dies zu thun. Ein anderer Schriftführer liest den Antrag vor, und sofort entspinnt sich eine leidenschaftliche Debatte. Figueras und Rios Rosas rufen „Das ist kein Antrag, sondern ein Staatsstreich!" Ersterer erklärt im Namen der republikanischen Partei, sie werde die Finanzgesetze nur anerkennen, wenn sie in würdiger und vorgeschriebener Weise berathen würden. Robledo vertheidigt mit kecker Stirne seinen Antrag, der den Cortes den politischen Selbstmord zumuthet; darauf verlassen sämmtliche Oppositions-Mitglieder den Saal. Den ganzen folgenden Tag währt die Debatte über Robledo's Antrag, der endlich an die Bureaux verwiesen wird. Armijo will ein Amendement stellen, der Präsident weist ihn zurück. Darauf nennt Garcia Lopez Herrn Ruiz Zorilla einen Verächter des Gesetzes, einen Meuterer.

Provinzielles.

Graudenz. (Gr. Ges.) Das beste Weihnachtsgeschenk, welches unserer Stadt gemacht werden konnte, hat uns der strenge Frost, gebracht — eine Brucke über die Weichsel. Bei —18° bis —20° Reaum. kam in der Nacht am 23. d. M. das Weichseleis zu stehen, und schon Vormitags wurde es fleißig benutzt. Da die Kälte anhält, dürfte es in Kurzem die erforderliche Festigkeit auch für den Wagenverkehr erhalten. Der Wasserstand beträgt hier 10' 7". Bei Kurzebrack und im oberen Laufe der Weichsel steht die Eisdecke schon seit einigen Tagen.

Danzig Die Danziger Artillerie hatte bald nach ihrem Eintreffen in Metz die Aufgabe die Trümmer des kurz vorher durch die bekannte Explosion zerstörten Pulvermagazins aufzuräumen. Man hatte keine Ahnung davon, daß noch größere Vorräthe Pulver unversehrt in einem daran stoßenden Raume lagerten und gelangte erst zu dieser Ueberzeugung als ein Gitter sichtbar wurde. Die Neugier führte einen Artilleristen auf den Gedanken sich durch das Gitter zu zwängen und den Raum zu untersuchen und zwar zum Glück für die sämmtlichen Arbeiter, denn er ermittelte, daß die Franzosen die heimliche Falle

gelegt und an der Thür ein schweres Gewicht in der Schwele befestigt hatten, welches beim Oeffnen der Thür herab und auf eine Flasche mit Explositionsstoff gefüllt, fallen mußte, wodurch ein zweites noch größeres Unglück als das erste herbeigeführt worden wäre.

— Die Mitrailleuse, welche in Danzig erwartet wurde, ist endlich am 26. d. Mts. daselbst eingetroffen und im großen Zeughause zum Eintrittspreise von fünf Sgr. pro Person aufgestellt. Diese Mitrailleuse mit metallenem Rohr, Lafette und Protzkasten wird durch 4 Räder fortbewegt und gleicht äußerlich unserm früheren kurzen 12-Pfünder. Näheres in der nächsten Nummer der Zeitung.

— In Elbing sind etwa 200,000 Thlr. Schatzanweisungen gezeichnet worden, in Königsberg etwa 4 Mill. in Danzig über 1 Million.

— Der Haupt-Etat der Stadt Danzig für 1871 schließt die Einnahme und Ausgabe mit 702,100 Thaler ab. —

Königsberg. Naive Spießbürger erlassen folgenden Aufruf durch die Zeitung: „Man petitionire allgemein daß die deutsche Kaiser-Krönung in der Krönungsstadt Königsberg stattfinde!" Gevatter Schneider und Handschuhmacher spekuliren auf die Arbeiten zur Kaiserkrönung, vielleicht auch schon auf den Titel „Kaiserlicher Hofschneider!" und da will man behaupten, „das deutsche Volk" interessirt sich für das deutsche Kaiserthum nicht!!! — Vor zwanzig Jahren gehörte unsere Provinz noch kaum zum deutschen Reich und heute will man Königsberg schon zur Kaiserkrönungsstadt machen. Wunderbare Zeit! — Die französischen Gefangenen, über 5000, haben das fertige Barackenlager bezogen. Trotz der mancherlei Mängel, haben sie es dort angenehmer, bequemer, sicherer, wie unsere Landsleute in Frankreich. Das Sprichwort „wie Gott in Frankreich" ist ausgestorben. Im Barackenlager auch noch eine Extrakirche zu bauen, wie die Priester es wünschen, wäre großer Luxus bei den Millionenausgaben, die wir der Gefangenen wegen schon an und für sich haben. Die Lazareth-Baracken werden als Kirche benutzt. Die meisten Gefangenen gehen ja doch nur in die Kirche, um eine Abwechselung zu haben in der Monotonie ihres arbeitslosen, tristen Lebens, zwischen Schneehaufen, Bretterzäunen und Kanonenöfen. — Die Beethovenfeier wurde hier vom Theater- und Neuen Gesangverein, von letzterem nur im engeren Kreise gefeiert. Daß in Königsberg eine große Pietät für Beethoven vorherrscht, beweist das öftere Aufführen seiner unsterblichen Meisterwerke, seiner Sinfonien in den Sinfoniekonzerten. Die besten Klavierlehrer lassen Bethovens Sinfonien stets in erster Reihe einstudiren, auch werden selbige bei diesem Weihnachtsfeste in unzähligen Exemplaren und wohlfeilen Ausgaben als Präsente zur Vertheilung kommen. — Dr. Jul. Rupp, der Gründer der freien Gemeinde, geht leider seiner Erblindung entgegen. Auf einem Auge ist die Sehkraft erloschen, das andere wird in Mitleidenschaft gezogen. Unser Arbeiterverein ist in einer Resolution, die im Pfälzer Demokraten abgedruckt steht, den Urtheilen Bebel's und Liebknecht's beigetreten und tadelt offen die Beschränkung der Redefreiheit im Reichstage Seitens des Präsidenten Simson u. A. — Die vox populi über das Mißlingen des Aktiens-Bauunternehmens der Immobilien-Aktien-Gesellschaft urtheilt: „weil zum Theil auf Schwindel berechnet!" Hier, wo Alles beweihräuchert wird, können sie die Veröffentlichung solcher Urtheile nicht erwarten. —

Königsberg, 25 Decbr. Nach Bestimmung des Hrn. Unterrichts-Ministers sollen die Doubletten der hiesigen K. und Universitäts-Bibliothek, ca. 40,000 an der Zahl, und darunter vielfach Werke vom großem Werthe, zur Abführung an dir neu zu begründende Straßburger Bibliothek bereit gestellt werden. Der hiesige K. Ober-Bibliothekar Prof. Dr. Hopf ist bereit, Beiträge von geeigneten Büchern oder Geld zur Wiederbegründung einer Bibliothek in Straßburg in Empfang zu nehmen.

— Ein in Pillau lebender französischer Gefangener schrieb in diesen Tagen an seine Angehörigen nach Frankreich: „Wir leben hier auf einer kleinen Insel, welche im baltischen Meere liegt, bis zur Schlacht von Sedan zu Rußland gehörte und von da ab an Preußen abgetreten wurde."

Lötzen, 23. Dec. Mit dem heutigen Abendzuge trafen 6 französische Offiziere ein, um hier, da ihr Betragen den Verhältnissen Königsbergs nicht angemessen war, internirt zu werden.

— Posen. Wie aus dem „Kraj" erhellt, soll in der Stadt Posen ein Jesuitenstift eingerichtet werden und sind dazu die Baulichkeiten des ehemaligen Dominikanerklosters nebst der dazu gehörigen Kirche in Aussicht genommen. Hr. v. Mühler sucht auf alle Weise seine Stellung zu befestigen.

Verschiedenes.

Vor vierthalbhundert Jahren schrieb Ulrich von Hutten aus dem Feldlager an Kaiser Maximilian folgendes (von der Augsb. Allg. Ztg. in einer Uebersetzung nach dem Lateinischen mitgetheilte) Epigramm, welches ganz für den heutigen Tag paßt:

Gallische Art.

Armer Franzos, du tröstest dich selbst und erdichtest dir Freuden.
Daß nur keiner im Volke glaube, dir geb' es so schlimm.
Lüge nur zu und tröste durch Hehlen dich über dein Unglück,
Wenn nur der Deutsche derweil Thaten um Thaten vollbringt.
Rühme dich immer, er sei kriegsmatt und beginne den Rückzug,
Während mit Siegergewalt er dich im Nacken bedrängt.

Einen unvergeßlichen Anblick bot die Kathedrale in Metz am Sonntag. Schon bei den Stillmessen in der Frühe waren preußische Soldaten neben den einheimischen Damen die zahlreichsten. Den Einheimischen war dies sichtlich ein ganz ungewohntes Schauspiel. Um 8 Uhr war militärisches Hochamt mit Musik und Gesang, die viele Bewunderer angezogen. Der Militärpfarrer hielt zum Schlusse eine Predigt, die ich nie vergessen werde. Anknüpfend an das Evangelium des Tages (Weissagung Jesu über die Zerstörung Jerusalems), schilderte er die Leiden des Krieges als eine Heimsuchung Gottes. Pflicht des Soldaten sei es aber, dem Bürger, sei er Feind oder Freund, diese Leiden erträglicher zu machen. Er erzählte hierauf, wie die Kameraden des 55. Regimenis bei der durch militärischen Befehl erfolgten Inbrandsteckung des benachbarten Ortes Peltre mit schwerem Herzen ans Werk gegangen wären, wie oft sie mit Thränen in den Augen den Bewohnern ihre Habe und Kinder retten und nachtragen halfen, damit die Räumung dieses Dorfes in der gesetzten Frist vor sich gehen konnte. Seit der Uebergabe von Metz sind die armen Leute zurückgekehrt und wohnen jetzt in Kellern und den elenden Hütten, die sie zwischen den Ruinen ihrer verbrannten Häuser errichtet. Er habe den Bürgermeister von Peltre heute zu sich bestellt, um die Gaben in Empfang zu nehmen, die er unter seinen Kameraden u. Pfarrkindern sammeln wolle. Hierauf nahm er sein Baret in die Hand und stellte sich am Ausgange des Chors auf, und herbei strömten die Soldaten, darunter viele 55er, von allen Seiten, um ihre Gaben darin niederzulegen. Nicht bloß kleine Münze, auch mancher harte Thaler wurde gegeben. Die priesterliche Kopfbedeckung wurde hoch gefüllt.

— Eine elsässische Dorfgeschichte. Sobald es in einem Dorfe bekannt wurde, daß die Preußen kämen, so flohen die Bewohner in wilder Hast, da man ihnen das Schlimmste von den Preußen erzählt hatte. Vergebens war alles Bemühen der Prediger, ihre Gemeinden von so thörichtem Beginnen zurückzuhalten. So geschah es auch, daß, als die Preußen in ein Dorf einrückten, die Bewohner sämmtlich auf den nahen Bergwald geflüchtet waren. Unten rückten die Preußen ein, oben auf den Bergen standen die zitternden Elsässer. Nur der Pfarrer war im Dorfe geblieben. Sofort erhält er den Auftrag die flüchtigen Bewohner zurückzuführen; aber er erklärt, alle seine Mühe, jene von der thörichten Flucht abzuhalten, sei vergebens gewesen. Umsonst ist, daß er zu seiner Gemeinde eilt und sie zur Rückkehr auffordert, sie bleibt oben auf dem Bergesrand und schaut mit Angst hernieder auf die preußischen Schaaren. Was nun beginnen? Gewalt wollte man gegen diese armen betrogenen Leute nicht gebrauchen. Da kommandirt der preußische Oberst, daß sich die Regimentsmusik aufstellen solle, und auf seinen Befehl blasen die wackeren Musiker, daß es in der Ferne wiederhallt, erst:

„Ein' feste Burg ist unser Gott", dann: „Was Gott thut das ist wohlgethan" und Jesus meine Zuversicht". Voll und immer voller ward der Gesang der preußischen Männer, und droben wich das Entsetzen und die Furcht dem zurückkehrenden Muth und Vertrauen; näher und immer näher kamen die geflüchteten Dorfbewohner, und ob sie wohl auch nicht gleich mögen mitgesungen haben, so sagten sie sich alsbald: Leute, die unsere Choräle singen und blasen und mit solchem Gesange zu uns kommen, werden uns nichts Uebles thun. Bald waren die Elsässer wieder in ihren Hütten und lernten ihre preußische Einquartierung, bei der täglichen Arbeit, von ganz anderer Seite kennen, als man sie ihnen vor Ausbruch des Krieges geschildert hatte.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Ueber unsern Landsmann den Physiker Herrn Böttcher bringt die „Nat. Ztg" folgende erfreuliche Notiz, welche wir den hiesigen zahlreichen Bekannten des Genannten nicht vorenthalten wollen. Herr B., so schreibt besagtes Blatt, der seit einigen Wochen im Berliner Handwerkerverein in seinen Vorstellungen belehrender und unterhaltender Natur sich als ein wahrer Lehrer und Erzieher des Volkes erwiesen hat, wird, wie wir hören, seine wissenschaftlich interessanten Vorstellungen vom 1. Januar ab im Konzertsaale des Königlichen Schauspielhauses eröffnen. Wir machen auf diese Soiréen um so mehr aufmerksam, als Herr Böttcher wohl der Einzige ist, der mit großen und allen wissenschaftlichen Erfordernissen entsprechenden physikalischen Apparaten arbeitet und die Summe seiner Lebensarbeit in diesen wahrhaft vollkommenen und den Ansprüchen des Laien nicht minder wie des Gelehrten genügenden Darstellungen niedergelegt hat. Vor Allem machen wir auf die neuen mikroskopischen Bilder aufmerksam, die in dieser Klarheit und Vollendung noch niemals produzirt worden sind. Die Vorführungen landwirthschaftlicher und architektonischer Bilder schließen sich diesen an und bilden mit den humoristischen Nebelbildern ein überraschendes und in jeder Beziehung anmuthiges Ensemble.

— **Vereinswesen.** Der Verein zur Unterstützung der lernenden polnischen Jugend in Westpreußen hat kürzlich den Rechenschaftsbericht des vergangenen Jahres veröffentlicht. Hieraus entnehmen wir, daß die Einnahme mit Hinzurechnung des letzten Bestandes von 1230 Thlr. im Ganzen 3834 Thlr. betrug; die Ausgabe beziffert sich auf 2474 Thlr., so daß augenblicklich 1360 Thlr. in der Kasse verbleiben. Die Unterstützung für Studirende auf Universitäten betrug 1015 Thlr., für Gymnasiasten 766 Thlr. und für Präparanden 300 Thlr. An polnische Jünglinge aus andern Provinzen wurden 82 Thlr. verausgabt. Nach den einzelnen Kreisen vertheilt sich diese Subvention wie folgt: Conitz 329 Thlr., Culm 326 Thlr., Stargardt 235 Thlr., Berent 185 Thlr., Flatow 180 Thlr., Straßburg 172 Thlr., Löbau 148 Thlr, Marienwerder 122 Thlr., Graudenz 120 Thlr., Neustadt 99 Thlr., Stuhm 63 Thlr., Schwetz 55 Thlr., Thorn 47 Thlr., Schlochau 13 Thlr. und Danzig 6 Thlr.

— **Aus dem Feldpostbriefe** eines Thorner Landwehrmannes aus Gray v. 18. d. Mts., der hier am 24. d. Mts. eintraf, hatte die 2. Komp. des hiesigen Landwehr-Batt. am 16. d. Mts. ein Gefecht. In Gray traf die Meldung ein, daß 2 Meilen von diesem Orte Franzosen wären. Sofort wurde eine Pionir-Abtheilung zur Sprengung einer Brücke und wir, die 2. Komp., zur Unterstützung dieser abgeschickt. Um 12 Uhr Nachts gelangten wir an Ort und Stelle und sofort wurden Patrouillen abgeschickt. Wir stießen auf die Vorposten der Feinde und gaben Feuer. Drei Stunden schossen wir, da wir jedoch nur eine Kompagnie, die Franzosen aber c. 3000 Mann stark waren und wir keine Verstärkung erhielten, so mußten wir uns zurückziehen. Bei diesem Gefechte haben wir 6 Mann verloren, 3 Todte und 3 Verwundete, unter ihnen auch ein Thorner.*) Wir hatten fast alle Tage kleine Gefechte mit den Franzosen. — Das Wetter ist hier sehr schlecht. Bis jetzt war Schnee und Frost, und jetzt ist wieder Regenwetter eingetreten. Mit unseren Bekleidungsgegenständen sind wir sehr schlecht bestellt, namentlich mit unseren Stiefeln, wir müssen schon fast barfuß gehen. — Zum Weihnachtsfeste hoffte ich zu Hause zu sein, aber bis heute sind ja noch keine Aussichten auf Frieden.

*) Im Briefe ist nicht genau ausgedrückt, ob der Thorner gefallen, oder verwundet ist. Anm. d. Red.

— **Postverkehr.** Vom 1. Januar 1871 ab können Korrespondenzkarten zur Mittheilung brieflicher Nachrichten nach Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Vereinigte Staaten Amerikas benutzt werden. Dieselben können auch unter Rekommandation abgesandt werden, müssen aber immer frankirt sein. —

— **Die unverhoffte Verzögerung des Kriegsendes** erzeugt sehr natürliche Ungeduld und Verstimmung. Aber nicht alles, was natürlich ist, ist gut. Die Ungeduld hilft uns keinen Schritt vorwärts und die Verstimmung ändert nichts in der Sachlage. Wohl aber untergräbt sie den rüstigen Muth und die standhafte Entschlossenheit, deren die Nation in dem großen Kampfe um ihre Zukunft bedarf. Darum soll man diesen kleinmüthigen Gefühlen, wenn man sie nicht ganz ersticken kann, Widerstand leisten und ihnen nimmermehr die Herrschaft einräumen. Je furchtbarer der Kampf sich uns zeigt, um so dringender wird die Mahnung, Alles aufzubieten, was in unseren Kräften steht, um der Wiederkehr solcher Dinge vorzubeugen. Das letztere ist ja einzig und allein, was unsere Heere ins Herz Frankreichs geführt hat. Sicherheit und Bürgschaft gegen die Gefahr, über kurz oder lang zu einem abermaligen Kriege gezwungen zu werden. Und diese Sicherheit verweigert uns der Feind mit verbißener Hartnäckigkeit.

So paradox es klingt, so ist es doch buchstäblich wahr, daß wir gegenwärtig Krieg führen aus Abscheu vor dem Kriege. Es ist sehr bedauerlich, sich in eine solche Lage versetzt zu sehen, aber darüber viel zu jammern, ist unpraktisch. Es ist ein Unglück, daß wir neben uns einen Nachbarn haben, der uns nicht in Ruhe lassen will; aber dies Unglück ist einmal vorhanden, und es bleibt uns nichts anderes übrig, als entweder es uns über den Kopf wachsen zu lassen, wie in früheren Zeiten geschehen, oder durch Kampf und Arbeit es zu überwinden, wie wir gegenwärtig im Begriffe stehen. Wir machen dabei die Erfahrung, daß solche Anstrengungen etwas Fürchterliches an sich haben, aber wir wissen, daß es noch zehnmal fürchterlicher sein würde, wenn wir das Verderben über uns hereinbrechen ließen. —

— **Lotterie.** Die Ziehung der 1. Klasse 143. K. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 4. Jan. k. J. ihren Anfang nehmen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Alle Freunde der Natur werden angelegentlichst gebeten, sich die Fütterung der armen bei schneebedeckter Erde hungernden Vögel angelegen sein zu lassen. Sie lohnen den kleinen Aufwand reichlich durch ihren Gesang und die Vertilgung schädlicher Insecten, so daß unsere Bäume belaubt und die Gartenfrüchte erhalten bleiben. Vorzugsweise am Boden suchen ihre Nahrung: Amseln, Hauben-Lerchen, Finken, Meisen, Stieglitze, Zaunkönige, Hämmerlinge, gelbe Bachstelzen ꝛc, Man reinige daher im Garten, im Hofe, oder einem sonst dazu geeigneten Orte einem Platz von 3 –4 Quadratfuß von Schnee. Darauf streue man den Abgang von allen Getreidearten, gekochte Kartoffeln, Möhren, Rüben, Brodreste, zerkleinert und womöglich gerieben. Auch Knochen mit Fleischresten und besonders Talgreste, die vom Leuchter abgeschabt und meist weggeworfen werden, sind sehr willkommen und werden gerne gefressen. Ebenso Obst, was faul und gefroren sein kann. Mehrere der vorgenannten Vögel gehen lieber auf erhöhte Plätze, z. B. Fensterbretter, Simse, Balkons ꝛc. Dort streue man vorzugsweise Rübsamen, Hanfkörner und Brodkrumen. Durch eine geriebene Brodrinde kann ein kleines Leben erhalten werden, und mit Freuden wird man sehen, daß die Vögel nach und nach in Haufen herbeikommen und das Dargebotene fröhlich genießen. Sie gewöhnen sich auch bald an bestimmte Fütterungszeiten. Jede Störung derselben halte man möglichst fern.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. Dezbr. cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	76 1/2
Warschau 8 Tage	76 1/8
Poln. Pfandbriefe 4%	67 3/4
Westpreuß. do. 4%	78 1/4
Posener do. neue 4%	82 1/4
Amerikaner	94 1/2
Oesterr. Banknoten	81 1/2
Italien	53 7/8
Weizen:	
Dezember	76
Roggen:	matter.
loco	52 1/2
Dezbr.	52 3/4
Januar	52 1/4
April-Mai	53 7/8
Rüböl:	
loco April-Mai	14 11/12
pro 100 Kilogramm.	29 1/2
Spiritus	fest.
loco pro 10,000 Litre	16. 13.
pro April-Mai 10.000 Litre	17. 17.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. Dezbr. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kalt. Mittags 12 Uhr 8 Grad Kälte.

Bei guter Zufuhr Preise matt für Weizen: bezahlt für abfallende Waare mit Auswuchs nach Qualität 55 -63 Thlr., hellbunt 123—130 Pfd. 66—71 Thlr., fein hochbunt glasig 130—133 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen matt nach Qualität bis 45 1/2 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 45—47 Thlr., Kochwaare 48—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, feine Brauwaare bis 40 Thlr. pr. 1750 Pfd.

Hafer ohne Angebot.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% 17—17 1/2 Thlr.

Russische Banknoten 76 3/4, der Rubel 25 1/2 Sgr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 28. Dezember. Temperatur: Kälte 8 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 9 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Berlin, den 20. Dezbr. 1870.

Seine Majestät der König haben laut Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 14. d. Mts. die Errichtung von Garnison-Bataillonen aus dem im Beurlaubtenstande noch vorhandenen, und für diesen Zweck disponiblen Mannschaften aller Waffen der Garde und Provinzial-Landwehr unter Miteinstellung von solchen Freiwilligen, die zwar gedient haben, aber nicht mehr dienstpflichtig sind, zu befehlen geruht.

Diese Truppentheile sind zum Garnisondienst und zur Bewachung der Kriegs-Gefangenen bestimmt, um demnächst für die Besatzung der in Folge steten siegreichen Vorschreitens der Armee occupirten ausgedehnten feindlichen Landestheile, Landwehrtruppen disponibel zu machen.

Die Besetzung der Offizierstellen hat seitens der stellvertretenden kommandirenden Generale aus der Zahl der noch im Beurlaubtenstande verbliebenen bezügl. die zur Disposition stehenden Offiziere aller Waffen, sowie der zur qu. Verwendung bereiten inactiven Offiziere der Linie u. Landwehr zu erfolgen.

Solchergestallt reactivirte Offiziere empfangen ohne Rücksicht auf die Stelle, in der sie verwendet werden, die Kompetenzen ihrer Charge, auch wenn sie ein Patent derselben nicht erhalten haben, sondern lediglich characterisirt worden sind. In den Lieutenantsstellen, können auch aus dem Militärdienst ausgeschiedene Personen des Unteroffizierstandes vorbehaltlich event. Beförderung zu Offizieren, Verwendung finden; Personen dieser Kategorie treten in den Genuß der Seconde-Lieutenants-Kompetenzen.

Den zum Dienst in die Garnison-Bataillone eingestellten Civil-Beamten, sind rücksichtlich ihres Civil-Verhältnisses, dieselben Vergünstigungen zugebilligt, wie den zu Landwehr eingezogenen Civil-Beamten.

Die Offiziere tragen für die Dauer bezgter Formation die Armee-Uniform, insoweit dieselben nicht zum Tragen einen andern Uniform berechtigt sind.

Demgemäß werden alle inactiven, ehemals der Linie oder Landwehr angehörigen Offiziere, welche ihre Dienste zur Disposition zu stellen gesonnen sind, ergebenst ersucht, ihre bezügliche Erklärung baldigst, soweit angängig persönlich dem heimathlichen Landwehr-Bezirks-Kommando, bezügl. dem nächstgelegenen Garde-Landwehr-Bataillons-Kommando zukommen zu lassen, desgleichen ergeht an die zum freiwilligen Eintritt in Eingangs erwähnte Garnison-Bataillone für die Dauer des mobilen Zustandes bereiten, nicht mehr dienstpflichtigen Individuen des Unteroffizier bezügl. Mannschaftenstandes die Aufforderung, sich unter Vorlegung ihrer Militairpapiere schleunigst bei vorbeizeichneten Kommandobehörden zu melden.

Der Kriegs Minister
J. V.
gez. **v. Klotz.**

Am Freitag den 30. d. M.
Vormittags 10 Uhr,
sollen in unserm Büreau, — Gerechtestraße Nro. 125 — Roggen-Spreu, Fußmehl, Weizen- und Roggen-Kleie, sowie verschiedene alte Baumaterialien, öffentlich, meistbietend, versteigert werden.

Thorn, den 27. Dezember 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Große Auswahl von
Neujahrskarten
in der Buchhandlung **A. Matthesius.**

Berlin, den 31. Dezember 1870.

Zum Jahreswechsel.

Wiederum ging ein Jahr hinab in den Strom der Zeiten. Ereignisse von höchster Wichtigkeit barg es in seinem Schooß. — Schwer drückten die politischen Verwickelungen und die Kriegsereignisse auf Industrie und Handel und unterbanden auf lange die Pulsadern des öffentlichen Lebens.

Ist es in einer solchen Zeit die Krisis, der Lahmlegung der Geschäfte, die Pflicht eines Jeden, den höchsten Aufwand aller Kräfte zur gegenseitigen Unterstützung in die Waagschale zu werfen, so mußte ich es ganz besonders als die meinige erkennen, selbst mit Hintansetzung eigenen directen Vortheils und mit bedeutenden Opfern verknüpft, den weitverzweigten Betrieb meines Instituts ungestört aufrecht zu erhalten und durch Vermittelung und Eröffnung neuer Quellen des Erwerbes zur Erleichterung der theilweise eingetretenen Calamitäten nach Kräften beizutragen und mit wohlmeinenden Rathschlägen dem Publikum zu dienen.

Getreu meinem Programm, einer stetigen, dem Bedürfnisse angepaßten Verbreitung meines Instituts über alle Hauptplätze des Handels und der Industrie, habe ich auch in diesem Jahre zu den unter meiner Firma bereits in

Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Wien

bestehenden Etablissements

noch weitere vier Niederlassungen

in **Frankfurt a. M., Zürich, Prag** und **Strassburg**

errichtet, um auch an diesen hochwichtigen Plätzen durch Verbreitung des Annoncenwesens, dieses mächtigen Hülfsmittels der Gegenwart, die eingetretene Stagnation im internationalen Geschäftsverkehr zu erneuter Thätigkeit zu erwecken.

Die Theilnahme und das Entgegenkommen, welche die Geschäftswelt wie das gesammte Publikum meinen Bemühungen entgegenbrachten, erleichterten mir sehr die Schwierigkeit der mir gestellten Aufgabe.

Hierfür nach allen Seiten hin meinen wärmsten Dank auszusprechen, giebt mir der Jahresschluß erwünschte Gelegenheit.

Mögen zugleich meine hohen Gönner, meine geehrten Kunden und Geschäftsfreunde die Versicherung entgegennehmen, daß ich auch im neuen Jahre auf dem betretenen Wege fortfahren werde, um so meinem Institute die bisher zugewandte Gunst für alle Folge zu sichern.

Feste Verbindungen, welche ich in allen Ländern angeknüpft habe, befähigen mich, die Interessen der Inserenten auf das Wirksamste zu vertreten und alle, auch die schwierigsten Aufträge für In- und Ausland zufriedenstellend zu effectuiren. **Solide und reelle Bedienung,** sowie **strengste Discretion,** bleiben ferner die **leitenden Prinzipien** meiner gesammten Geschäftsthätigkeit.

So empfehle ich denn meine **Zeitungs-Annoncen-Expedition** auch für das kommende Jahr allen Kreisen des öffentlichen und Privatlebens zur gefälligen Benutzung und rufe Allen zu, ein herzliches

Glück zum neuen Jahre!

Rudolph Mosse,
officieller Agent sämmtlicher Zeitungen.

Berlin. Hamburg. Frankfurt a. M.
München. Nürnberg. Wien. Prag. Strassburg.
Zürich.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig

Die Modenwelt.

Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —

Abonnements werden **jederzeit** angenommen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Neujahrskarten
billigst bei **B. Westphal.**

Neujahrskarten
bei **Albert Schultz.**

Am 27. d. ist von Mlyniec nach Thorn ein Käppi und eine neue Extra-Mütze verloren worden. Man bittet beide Gegenstände an das 45. Landwehr-Bataillons-Commando in Marienburg unfrankirt einzusenden.

Apfelsinen bei **L. Dammann & Kordes.**

Conto-Bücher
aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. König & Ebhardt
in Hannover
sind in großer Auswahl vorräthig bei
Julius Ehrlich,
Brückenstraße Nr. 37.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin
trifft gleich nach Neujahr in Thorn ein.

Ein Lehrling kann in mein Cigarrengeschäft sofort eintreten.
Carl Schmidt.

Cigarren
unterm Fabrikpreise gegen baare Zahlung verkauft **Carl Schmidt.**

Einen Lehrling zum sofortigen Antritt sucht **Rudolf Asch.**

Ich empfehle mich als **Friseurin** und sichere billigste Bedienung.
M. Olszewska,
wohnh. Bäckerstraße 249.

Frische Grützwurst Abends 6 Uhr bei **Rudolph,**
Brückenstraße Nr. 8b.

Ammen, Köchinnen, Stuben- und Kindermädchen weist nach **Wwe. Knaak,**
Miethsfrau, Bäckerstraße 223.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen und bei Kalenderverkäufern zu haben:

Volkskalender
für die Provinzen
Preußen, Posen und Schlesien 1871.
Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender.
Preis nur 8 Sgr.

Hauskalender
für die Provinzen
Preußen, Posen u. Schlesien. 1871.
Mit vielen Holzschnitten und Notizkalender
Preis 5 Sgr.

Beide Kalender zeichnen sich durch ihren Inhalt (ansprechende Novellen, darunter die sehr spannende, reich mit Holzschnitten illustrirte Erzählung „Der Gespensterabend von J. Schwabe, so wie durch humoristisch-illustrirte Anecdoten, durch ihre saubere Ausstattung als auch durch ihre Stärke vor andern Kalendern vortheilhaft aus. Namentlich mache ich darauf aufmerksam, daß der Volkskalender bei seiner Stärke von 11 Bogen **nur 8 Sgr.** kostet, während die andern Kalender von gleicher Stärke in der Regel einen Preis von 10 Sgr haben.

Ernst Lambeck.

---

1 Woh. v. 3—4 Zim. nebst Zubehör z. 1. Ap. od. fr. sucht **Dr. Lorenz.** Off. Gr.-St. 95.

Culmerstraße 319 ist die Paterre-Wohnung, besonders zum Comptoir geeignet, vom 1. Januar oder später zu vermiethen. Näheres zu erfragen Seglerstraße 118.

Ein eleg. möb. Zimmer sogleich zu vermiethen Brückenstraße 38.

Stadttheater in Thorn.
Donnerstag, den 29. Dezbr. 9. Vorstellung, 2. Abonnement. „**Ein Lustspiel,** oder: **Seinem Schicksale kann Niemand entgehen.**" Original-Preis-Lustspiel in 4 Abtheilungen von R. Benedix.
Adolf Blattner.

Es predigen.
Am Sylvester-Abend den 31. Dezbr.
In der altstädt. ev. Kirche.
Abends 7 Uhr Herr Prediger Geßel.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**